

Vorzeichnungen verwenden zu wollen, was sinnlos ist bei einer Arbeit, die vor allem auf kleine und kleinste Bilddetails eingeht.

Stridbecks Buch hat 1532 Anmerkungen, Würtenbergers 41 – was in beiden Fällen sine ira et studio festgestellt sei.

Hermann Bauer

TOTENTAFEL

HEINRICH M. SCHWARZ †

Am 21. Juni ist Heinrich M. Schwarz in einer römischen Klinik an den Folgen eines tragischen Automobilunfalles gestorben.

Dr. Heinrich M. Schwarz, geb. am 12. September 1911, war ein Schüler von Paul Clemen. Nachdem er während der ersten Semester in Hamburg und Bonn Germanistik und Kunstgeschichte studiert hatte, widmete er sich im weiteren Verlaufe seines Ausbildungsganges ausschließlich dem Studium der Kunstgeschichte. Er promovierte im Juli 1936 an der Universität Bonn mit einer Dissertation über „Die kirchliche Baukunst der Spätgotik im klevischen Raum“ (Kunstgeschichtliche Forschungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, Bonn 1940). Noch in demselben Jahr siedelte er nach Rom über, wo er zunächst ein Jahr lang als Stipendiat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft an der Hertziana tätig war. Im folgenden Jahr war er Mitarbeiter an der in Bonn herausgegebenen „Bibliographie zur Rheinischen Kunst“. Sodann kehrte er als Assistent zur Bibliotheca Hertziana zurück. Diese Stelle bekleidete er von 1938 bis 1943 mit einer kurzen Unterbrechung durch Heeresdienst in Afrika. Nach Überwindung einer langen und schweren Krankheit, die er sich dort zugezogen hatte, konnte er während des Jahres 1951/52 seine Untersuchungen zur süditalienischen Kunst fortsetzen und sich an Studienreisen Prof. Willemsens, Bonn, nach Apulien und der Basilicata beteiligen. Von Februar 1953 an war er bei der Landesregierung von Rheinland-Pfalz im Amte des Landeskonservators tätig mit dem Auftrage, die Bestandsaufnahme der Kunstdenkmale von Rheinland-Pfalz zu leiten (während seiner Amtszeit erschienen: Kunstdenkmälerverzeichnisse des Landes Rheinland-Pfalz. Bd. 1, Koblenz, „Die profanen Denkmäler“. Bd. 2, Kreis Pirmasens. Bd. 3, Kreis Cochem).

Schon bei seinem ersten Aufenthalt in Rom wandte er sich getreu seiner anfänglichen Studienrichtung als mittelalterlicher Bauforscher bestimmten Problemen der unteritalienischen, normannischen und hohenstaufischen Architekturgeschichte zu. Im 6. Römischen Jahrbuch für Kunstgeschichte (1942 – 1944) wurde der erste Abschnitt seiner Forschungsergebnisse veröffentlicht: „Die Baukunst Kalabriens und Siziliens im Zeitalter der Normannen. I. Teil: Die lateinischen Kirchengründungen des 11. Jh. und der Dom in Cefalù.“ Der Plan, sich in Bonn auf der Grundlage dieser Arbeiten zu habilitieren, scheiterte an der Zerstörung der Universität im Spätherbst 1944. Im Jahre 1945 erschien das reichbebilderte Buch „Sizilien, Kunst, Kultur, Landschaft“.

Diesen erfolgreichen und vielversprechenden Studien verdankte H. Schwarz im Jahre 1956 die Ernennung zum „Wissenschaftlichen Mitglied der Bibliotheca

Hertziana" durch den Senat der Max-Planck-Gesellschaft – eine selten verliehene Auszeichnung – und seine Berufung an die Bibliotheca Hertziana als Leiter eines neu geschaffenen Referates für süditalienische Kunstforschung. Der Plan, diese Sparte in den Aufgabenbereich der Bibliotheca Hertziana einzubeziehen, erwies sich schon in den ersten Jahren nach dem Kriege als ein immer dringlicher werdendes Postulat. Es galt, jene durch merkwürdige Schicksalsverkettungen mehrfach unterbrochene Tradition der deutschen Forschung in Süditalien, die zusammen mit parallelen Bestrebungen französischer Gelehrter bis in die zwanziger Jahre des 19. Jh. zurückreichte, wieder zu beleben und ein wertvolles Erbe zu retten. Ein solches Unternehmen kann nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn sachliche und persönliche Voraussetzungen ein fruchtbares Zusammenwirken der historischen und kunsthistorischen Disziplin gewährleisten.

Diese Voraussetzungen schienen in der ewigen Stadt mit ihren zahlreichen Bibliotheken, Archiven und Forschungsstätten, mit dem Deutschen Historischen Institut und der Bibliotheca Hertziana wie auch in der Person von H. Schwarz gegeben zu sein.

Im Vordergrund stand zunächst die mittelalterliche Architektur Unteritaliens mit dem Nachdruck auf großen Bauunternehmungen der Hohenstaufen als Fortsetzung der Publikationen von Arthur Haseloff und Martin Wackernagel (Lago Pesole, Gioia del Colle, deren inventarartige Bearbeitung H. Schwarz bereits weit vorwärts getrieben hatte). Daneben ging die Weiterführung der obengenannten Untersuchungen zur Normannenbaukunst in Kalabrien und Sizilien.

Als ein weiterer Zweig seiner Forschungen sei erwähnt „Das abendländische Hospital von seinen Anfängen bis zum Ausgang des Barock“, dessen Bearbeitung und spätere Veröffentlichung der Munifizienz der Firma C. H. Boehringer & Sohn in Ingelheim zu verdanken ist. Abgeschlossen liegen vor die Kapitel Ober- und Mittelitalien, Westdeutschland, Niederlande, zum großen Teil Frankreich und Spanien (Text und reichhaltiges Abbildungsmaterial), vorgesehen war für diesen Sommer die Bereisung von Osterreich.

Als H. Schwarz sich auf einer Studienreise in Apulien befand, die zugleich seinen hohenstaufischen und seinen Hospitalstudien galt, erlitt er südlich von Gioia del Colle (Provinz Tarent) jenen tragischen Unfall, der seinem Leben und seinen ausichtsreichen Forschungen ein frühzeitiges Ende setzte.

Franz Graf Wolff Metternich

BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

- Frederick Adama van Scheltema: *Die Kunst der Renaissance*. Stuttgart, Kohlhammer Verlag, 1957. 210 S., 27 Zeichnungen, 137 Abb. auf Taf., 1 Farbtaf. Ln. DM 27. – .
- Jurgis Baltrusaitis: *Aberrations*. Quatre Essais sur la Légende des Formes. Collection Jeu Savants, dirigée par André Chastel. Paris, Olivier Perrin, 1957. 134 S. m. 90 fig.